

PASTORALREFERENT:IN



*eine Typik des Berufes
pastoral ausgebildeter
akademischer Theolog:innen*

*Selbstvergewisserung
der Berufsgruppe in der Erzdiözese
München und Freising*

INHALT

Vorbemerkungen 4

Präambel 7

Entfaltung der Typik des Berufs Pastoralreferent:in 8

Epilog 14

VORBEMERKUNGEN

Pastoralreferent:innen sind hauptberufliche Seelsorgeri:nnen, sie bilden eine der vier pastoralen Berufsgruppen in unserer Erzdiözese. Berufsbildendes Spezifikum ist das Universitätsstudium der Katholischen Theologie (Magister; früher Diplom). Die theologisch-wissenschaftliche Erkenntnis wird in der seelsorglichen Ausbildung nutzbar gemacht und prägt dauerhaft ihr professionelles pastorales Handeln im Dienst. Darin liegt das Berufs-Charisma der Pastoralreferent:innen. Ihnen wird in einer Sendung durch den Bischof ihr kirchliches Amt (can. 145 CIC) als Pastoralreferentin und Pastoralreferent übertragen. In der Bereitschaft, sich in den Dienst nehmen zu lassen, arbeiten sie in ihren Aufgabenbereichen eigenverantwortlich. Mit allen Gläubigen des Volkes Gottes sind sie Christinnen und Christen, für die Menschen sind sie Pastoralreferent:innen, in Kooperation mit den Gemeindeferent:innen, den ständigen Diakonen und den Priestern.¹

Wenn auf dem Hintergrund von diözesanen Transformationsprozessen Seelsorgekonzepte, Qualitätsstandards und Stellenbeschreibungen

entwickelt werden, rückt dieses Papier in den Blick, was Pastoralreferent:innen in besonderer Weise zum gemeinsamen Ganzen der Seelsorge beitragen können.

Der Begriff „Typik“ im Titel drückt aus, dass es sich nicht um exklusive Zuschreibungen an Pastoralreferent:innen handelt. Dieses Papier steht auf dem Fundament eines gemeinsamen Auftrags und einer Schnittmenge an Aufgaben und Kompetenzen aller pastoralen Berufe sowie der ehrenamtlich Tätigen. Vor allem die geteilten Grunddienste in der Gemeindegeseelsorge führen uns in eine große Nähe zueinander. Zugleich bereichern die typischen Unterschiede der Seelsorgeberufe unser gemeinsames pastorales Handeln. Sie erlauben uns, eine weite Spanne verschiedener Zielgruppen und Milieus zu erreichen, die einem einzelnen Beruf eher verschlossen bliebe. Der Begriff „Typik“ signalisiert ferner das Wissen darum, dass nicht alle alles können. Dennoch handelt es sich um einen fundierten Orientierungsleitfaden, worin der Wert der Pastoralreferent:innen für die Erzdiözese besteht.

¹ Zum Grundverständnis des Berufes vgl. auch die für die Erzdiözese München und Freising geltende Dienstordnung für Pastoralreferenten/Pastoralreferentinnen in den Bayerischen (Erz-)Diözesen, I. Allgemeiner Teil, in: Amtsblatt Jahrgang 2014 Nr. 6 vom 30. April, 135–146, v. a. 136f. 143.

Der Ausdruck „pastoral ausgebildete akademische Theolog:innen“ bedarf folgender Differenzierung: Ein interessiert und engagiert betriebenes Studium vermittelt bereits eine Menge an Wissen und Kenntnissen, die als pastorale Kompetenzen relevant werden können. Dafür bedarf es jedoch der persönlichen Aneignung, der geistlichen Durchdringung und der Vermittlung mit dem eigenen Glauben und dem Glauben der Kirche sowie des Verständnisses in der lebenspraktischen Bedeutung. Eine zentrale Herausforderung, aber auch ein Gewinn für die Seelsorge besteht darin, das wissenschaftlich Erworbene auf die unterschiedlichen Zielgruppen hin und für seelsorgliche Handlungsfelder durchzubuchstabieren. All diese Vermittlungsprozesse werden in der derzeitigen Bildungsstruktur des Berufes i.d.R. schon in der studienbegleitenden Ausbildung und in der zweiten Bildungsphase intensiv gefördert und begleitet. Sie sollen als Selbstverständnis grundgelegt und im Sinne der Selbst- bzw. Personalentwicklung ein Berufsleben lang gepflegt werden. Dies bedeutet für die gesamte berufliche Laufbahn als Pastoralreferent:in die Bereitschaft und die Notwendigkeit der Weiterentwicklung pastoraler Kompetenzen, einer verbindlichen berufsfeldbezogenen theologischen Weiter-

qualifizierung und eines fortwährenden Prozesses geistlichen Reifens.

Bislang gibt es kein berufsbegleitendes (Aufbau-) Studium für den Erwerb des Magisterabschlusses in Katholischer Theologie als erprobte Möglichkeit der betrieblichen Weiterbildung. Deshalb muss die Erzdiözese ein Magisterstudium in Verbindung mit einer pastoralen Ausbildung für junge Menschen attraktiv gestalten und ein überzeugendes Angebot für den Einsatz und die berufliche Entwicklung von Pastoralreferent:innen machen. Nachdem ein deutliches Absinken der Zahl von Pastoralreferent:innen in den kommenden Jahren irreversibel ist, wird ihre spezifische Kompetenz zum knappen Gut. Das vorliegende Papier soll dabei helfen, dieses Gut sinnvoll einzusetzen.

Die akademische Theologie ist das berufsbildende Spezifikum. Die Typik entfaltet dies in vier Abschnitten, die an die Schwerpunkte der Dienstordnung anschließen. Auch diese orientiert sich bereits am Kristallisationspunkt der Theologie. Die hier geleisteten Konkretisierungen nehmen ferner Anregungen eines Positionspapiers der Einsatz- und Diözesanreferenten/innen für Pastoralreferenten/innen in den deut-

schen (Erz-)Diözesen von 2018 auf. Dadurch ist ein grundlegend einheitliches Verständnis des Berufs im Raum der Deutschen Bischofskonferenz angezielt.

Den Auftrag für eine Profilierung der pastoralen Berufe gab 2016 der Generalvikar. Die Erarbeitung der vorliegenden Typik erfolgte unter breiter Einbindung der Berufsgruppe der Pastoralreferent:innen und wurde vom Sprecher:innenrat, von „PR-quer“ (Konferenz der Verantwortlichen für den Beruf) und vom Diözesanreferenten gemeinsam getragen. Ein erster Entwurf erhielt auf der Vollversammlung 2019 bereits hohe Zustimmung.

Mit ihrer Annahme durch die Vollversammlung 2022 ist die Typik als Selbstvergewisserung zu verstehen. Sie gibt Orientierung für Schwerpunktsetzungen im pastoralen Handeln, für eine sinnvolle Aufgabenverteilung in Teams, für die Selbst- und Personalentwicklung, für Fort- und Weiterbildung.

Die Typik macht das Profil der Pastoralreferent:innen in unserer Erzdiözese nach außen greifbar und fordert zur Diskussion mit den anderen Berufsgruppen auf Basis ihrer Profilierungen auf. Mit dem Votum der Vollversammlung der Pastoralreferent:innen wird die Typik dem Generalvikar übergeben, verbunden mit dem Wunsch, dass sie im Handeln der Erzdiözese Wirkung entfaltet.

6. April 2022

Sprecherin und Sprecher der Berufsgruppe der Pastoralreferent:innen:
Christina Hoesch, Johannes Fichtl

PRÄAMBEL

*„Verkündige und lebe das Evangelium Christi,
damit Glaube, Hoffnung und Liebe in den Menschen
geweckt und gestärkt werden!“*

Mit diesen Worten überreicht der Bischof uns Pastoralreferent:innen im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes die Heilige Schrift, überträgt uns unser Amt und sendet uns aus, am Aufbau der Kirche mitzuwirken. Diesen Auftrag nehmen wir mit Ehrfurcht und Freude an.

Zugleich sehen wir: Die vertraute Gestalt des Christentums stirbt.

Wir erleben, wie sich der Glaube so vieler Menschen verliert. Immer ist Gott unbegreiflich. Heute erfahren wir zudem: auch die Rede von ihm wird kaum mehr verstanden und ihre Bilder, Begriffe, Zeichen und Gesten greifen ins Leere. Wir werden geistlich ärmer. Vielleicht sind wir für diese Armut selig zu preisen.

Auch die äußere Gestalt der Volks- und Priesterkirche vergeht. Sie ist mit ihrer autoritätsgläubigen Kirchenverfassung in einer patriarchalen Welt entstanden, die Männern den Vorrang gewährt. Der Geist drängt auf eine neue, eine

gerechtere innere Ordnung hin. Dabei darf auch unser Gottesbild neue, weiblichere Züge hinzugewinnen. Selig, wer danach hungert und dürstet.

In dieser Zeit der Gegensätze, Umbrüche und Übergänge ist es entscheidend, in die Tiefe zu gehen. Was wir tun und sagen, wird heilsam werden, wenn wir uns in den Dienst des Handelns Gottes an und in den Menschen stellen. Wer das Evangelium Christi bezeugen will, muss aus der Glaubenserfahrung leben: „Gott ist da. Es ist gut, dass es mich gibt. Gottes Liebe ist mir und allen Menschen geschenkt.“ Die Kraft dieses Vertrauens wird in der Begegnung von Mensch zu Mensch spürbar – sie weckt und bestärkt Glaube, Hoffnung und Liebe.

Beraubt und befreit, unruhig, mit ganzem Herzen auf dem Weg, ohne das Ziel zu kennen, suchen wir nach dem rechten Leben und dem treffenden Wort – für das Reich Gottes unter uns.

ENTFALTUNG DER TYPIK DES BERUFS PASTORALREFERENT:IN

1.1.

„Im Mittelpunkt steht der Anspruch, die akademisch erworbene theologische Kompetenz in der Erfüllung aller, aber auch spezifischer Aufgaben einzusetzen“²

Die theologische Kompetenz qualifiziert Pastoralreferent:innen dazu, kirchliches Handeln im Kontext gesellschaftlicher Herausforderungen theologisch zu begründen. Dabei gilt es gerade in Zeiten des Wandels, bisherige Plausibilitäten zu überprüfen und Begründungen oder auch das Handeln zu verändern.

Die akademisch-wissenschaftliche Reflexionsfähigkeit qualifiziert Pastoralreferent:innen zum konzeptionellen Arbeiten. Sie trägt dazu bei, dass eine in der Sache notwendige Differenzierung und Komplexität ausgehalten und nicht in Vereinfachungen aufgelöst wird.

In der Erzdiözese München und Freising sind Pastoralreferent:innen von jeher auch in der Territorialeseelsorge („Seelsorge im Sozialraum – Grunddienste“ in der Begrifflichkeit des Stellenplans 2030) verortet. Auch die aus der vormals kategorialen Seelsorge hervorgegangenen neuen pastoralen Stellentypen (z.B. Thematische Funktionsstellen; Seelsorge in Einrichtungen und Verbänden), sowie die Stellenarten Bildung / Beratung / Begleitung und Verwaltung bieten weiterhin interessante Einsatzfelder für Pastoralreferent:innen. An ihren jeweiligen Stellen bringen sie ihre theologische Kompetenz ein.

In einer Vielzahl diözesaner Fachstellen ist ihre theologische Kompetenz in Verbindung mit pastoraler Ausbildung und Erfahrung wertvoll, z. B. für die Weiterentwicklung pastoraler Fachlichkeit, für die fachliche Beratung sowie für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von haupt- und ehrenamtlichen Seelsorger:innen.

² Dienstordnung, 1.2. Auch die folgenden Überschriften im Abschnitt Entfaltung der Typik sind Zitate aus Dienstordnung, 1.2.

Theologische Kompetenz bringen Pastoralreferent:innen ferner in die multiprofessionellen Teams und in die verschiedenen Gremien der Pfarrverbände ein.

Charismen entdecken, fördern, vernetzen ... – all das wird von pastoralen Berufen erwartet. Pastoralreferent:innen sind besonders befähigt zur theologisch und fachlich fundierten Qualifizierung Ehrenamtlicher. Sie begleiten die Ehrenamtlichen in der Spannung zwischen kritisch-eigenständiger Glaubenspraxis und Sich-Einlassen auf kirchliche Traditionen. Sie weiten dabei auch die persönliche Glaubenssozialisation von Ehrenamtlichen in ihrem kirchlichen Engagement in die Sendung von Kirche und in die Verheiligung des Reiches Gottes hinein.

In der Konzeption und Durchführung von innovativen Pilotprojekten entwickeln Pastoralreferent:innen neue Wege kirchlichen bzw. pastoralen Handelns.

1.2.

„Auch in den Dienst an der Evangelisierung von Kirche und Gesellschaft bringen Pastoralreferenten/-referentinnen das besondere Charisma ihrer Sendung ein“

Pastoralreferent:innen sind für die Herausforderungen der Seelsorge in den verschiedenen Themenfeldern (Thematische Funktionsstellen), sowie in nicht-kirchlichen Einrichtungen durch ihre akademisch erworbene Anschlussfähigkeit an komplexe gesellschaftliche Problemstellungen besonders qualifiziert. Sie sind einerseits zur Seelsorge „auf fremdem Boden“ mit allen Inkulturations-, Vermittlungs- und Übersetzungsprozessen befähigt. Andererseits begegnen sie akademisch qualifizierten Gesprächspartner:innen in multiprofessionellen Teams, in interdisziplinären Projekten oder auf Fachkonferenzen „auf Augenhöhe“. In das vernetzte Handeln mit nicht-kirchlichen

Akteuren bringen sie die theologische und spirituelle Dimension ein. In vielen Einsatzfeldern und Aufgaben trägt das Profil der Pastoralreferent:innen diakonische Züge.

In kirchlichen und nicht-kirchlichen Einrichtungen bieten Pastoralreferent:innen sozial-ethische und theologisch fundierte Bildungsangebote für Mitarbeiter:innen anderer Fachdienste an.

Sie bringen ihre theologische Kompetenz auch in die Pfarrverbände und Dekanate ein, v.a. in der interdisziplinären Zusammenarbeit im gesellschaftlichen Sozialraum und in interkonfessionelle, interreligiöse Kontexte. In den Sozialräumen und den verschiedenen Themenfeldern der Seelsorge sind sie befähigt, Verantwortung bei der Entwicklung von sozialraumorientierten Pastorkonzepten zu übernehmen. Durch diese Ausrichtung schaffen sie z.B. neue pastorale Anschlusspunkte außerhalb der klassischen Vergemeinschaftungsangebote.

Ihr Dienst trägt Verkündigungscharakter in mehrfacher Weise: Sie wirken als theologisch reflektierte Glaubenszeugen in den Seelsorgeeinheiten. Sie verkündigen die Frohe Botschaft und bringen kirchliche Positionen in den Sozialräumen, in nicht-kirchlichen Einrichtungen und in gesellschaftlichen Diskursen ein. Umgekehrt spiegeln sie Gottes Gegenwart „in der Welt“ zurück in die kirchlichen Räume, damit Kirche sich je neu selbst überschreitet und ihrem politischen Auftrag gerecht wird. Dass Pastoralreferent:innen als Menschen aller Geschlechter in unterschiedlichen Lebensformen die gesellschaftliche Wirklichkeit abbilden, bereichert den kirchlichen Verkündigungsdienst.

Pastoralreferent:innen reflektieren, suchen, entwickeln und feiern angemessene Formen von Liturgie mit den Menschen an den Schnittstellen von Kirche und Gesellschaft. Sie tun dies bewusst als Theolog:innen mit dem Blick auf das Zusammenspiel von spätmoderner Gesellschaft und reichen kirchlichen Traditionen. In kreativen Prozessen suchen sie mit den Menschen nach stimmigen Ausdrucksformen, um das unmittelbare Erleben in Gebet und Ritus zu öffnen und zu transzendieren.

1.3.

*„...geistliche Begleitung
von Menschen, die unter
heutigen Lebens-
bedingungen ihren Weg
vor Gott suchen.“*

Die Voraussetzungen für diesen Schwerpunkt liegen primär im gelebten und reflektierten persönlichen Glauben. Darin unterscheiden sich Pastoralreferent:innen nicht von Mitgliedern anderer Berufe. Ergänzend dazu bietet das Theologiestudium eine Fülle von Wissen und Kenntnissen für das Feld der Spiritualität.

Zugleich ist die spirituelle Bildung von jeher Schwerpunkt der diözesanen Ausbildung von Pastoralreferent:innen in München und Freising. Über einen langen Zeitraum hinweg werden zumeist schon während des Studiums sowie im Pastorkurs in intensiver Weise die persönlichen Voraussetzungen für den Schwerpunkt der geistlichen Begleitung grundgelegt: z.B. die geistliche Durchdringung der

Theologie und eine Sprachfähigkeit für das Erklären theologischer Inhalte, die Entwicklung der Persönlichkeit, eine spirituelle Weitung/Vertiefung, das Finden einer persönlichen Form von Spiritualität, das Einüben in eine eigene Gebets-/Übungsform, die Kenntnis und Offenheit gegenüber anderen geistlichen Wegen sowie die Reflexion und Gestaltung geistlichen Lebens in den Möglichkeiten und Bedingungen vielfältiger Lebensformen.

Deshalb können Pastoralreferent:innen Menschen begleiten, die in einer gesellschaftlichen Pluralität von Weltanschauungen und Spiritualitäten ihre je eigene Lebensgestaltung suchen. Sie sind in der Lage, die christliche Botschaft anzubieten und gemeinsam mit Interessierten den Reichtum des Glaubens zu erschließen, seine Geheimnisse zu entdecken und ihn zu vertiefen.

So formuliert die Dienstordnung zurecht: "Die theologische Kenntnis geistlicher Traditionen, die Befähigung zum Umgang mit Riten, die vertiefte spirituelle Ausbildung, die Erfahrung als Frauen und Männer in der Übung

eines geistlichen Weges, vielfach im Kontext von Ehe und Familie, machen die persönliche Lebenssituation fruchtbar für das Leben der Kirche und qualifizieren Pastoralreferenten/-referentinnen in spezifischer Weise für die geistliche Begleitung von Menschen, die unter heutigen Lebensbedingungen ihren Weg vor Gott suchen.“³

1.4.

„Auf Grundlage ihrer universitären Ausbildung werden Pastoralreferenten/-referentinnen vielfach zu Führungsaufgaben in der kategorialen Seelsorge und in den (Erz-)Bischöflichen Ordinariaten herangezogen und dafür weiterqualifiziert.“

Leitungsstellen, -ämter und -funktionen in den Bereichen Pastoral, Bildung/Beratung/Begleitung und Verwaltung werden überdurchschnittlich oft mit Pastoralreferent:innen besetzt. In der Erzdiözese München und Freising sind sie auch in der Leitung von Pfarreien und Pfarrverbänden eingesetzt.

Koordinierende und vernetzende Führungsaufgaben entsprechen dem Führungsstil und den Haltungen von Pastoralreferent:innen in besonderer Weise. Sie verstehen Leitung funktional.

In die kirchlichen Veränderungsprozesse bringen Pastoralreferent:innen ein Verständnis von Kirche als Mysterium auf Leitungsebene ein, mit zunehmend synodalen Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen sowie einem an der kirchlichen Soziallehre ausgerichteten Ethos. Kirche als „Unternehmen“ braucht entsprechende moderne Fachlichkeit im Austausch und auf Augenhöhe mit dem gesellschaftlichen Umfeld, immer jedoch in Rückbindung an ihre sakramentale Wirklichkeit als „Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott und für die Einheit der ganzen Menschheit“ (LG 1).

EPILOG



berühren

und

berühren lassen

sanft

mutig

geführt

im Licht

von oben

Impressum:

Sprecherrat der Berufsgruppe der Pastoralreferent:innen
in der Erzdiözese München und Freising

Verantwortlich für den Inhalt: Sprecherin und Sprecher der Berufsgruppe
der Pastoralreferent:innen: Christina Hoesch, Johannes Fichtl

Realisierung des Produkts mit der Stabsstelle Kommunikation,
Visuelle Kommunikation

Bildnachweis: Judith Albert, Streiflichter für den Neubau der XUND,
Bildungszentrum für Gesundheit in Luzern, 2019, ©VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Gestaltung: Agentur2 GmbH, München

Druck: www.sasdruck.de

Papier: enviro®ahead, hergestellt aus 100 % Altpapier, FSC®-zertifiziert
Die Kompensation der CO₂-Emissionen erfolgt über Klimaschutz-
projekte des kirchlichen Kompensationsfonds Klima-Kollekte gGmbH



*„Verkündige und lebe das Evangelium Christi,
damit Glaube, Hoffnung und Liebe in den Menschen
geweckt und gestärkt werden!“*